

Eske Nannen - einmal Nordseewerker(in), immer Nordseewerker(in)

Eske Nannen ist am 4.1.2022 80 Jahre alt geworden. Dazu gratuliere ich auch auf diesem Weg recht herzlich. Sie hat sich zusammen mit ihrem Mann Henry Nannen mit dem Bau der Kunsthalle um Emden verdient gemacht! Eske Nannen hat auch auf den Nordseewerken gearbeitet. In meinem Buch

„Nordseewerke – vom ersten bis zum letzten Schiff“ welches 2011 erschienen ist, hat sie ihre Aufgabe dort anschaulich beschrieben. Aber lesen Sie selbst....



Einmal Nordseewerker(in), immer Nordseewerker(in)...

In der Zeit vom 1963 bis 1966 hatte ich das Glück in der Abteilung Verkauf (Presse und Öffentlichkeitsarbeit) der Werft zu arbeiten.

Seitdem fühle ich mich der Werft, der Schifffahrt im Allgemeinen sehr verbunden.

Als das letzte Schiff am 11. Dezember 2009 vom Stapel lief, gehörte ich zu den Menschen, die eine Träne zerdrückten. Aber ich möchte an dieser Stelle auch betonen, dass ich der Familie Schaaf und ihrem Team, der SIAG, viel Erfolg wünsche, zum Wohle Emdens und der Region.

Aber zurück zu meiner Werft-Zeit. Die Verkaufsabteilung war geprägt durch Hans-Joachim Paschedag, die wunderbare Dorothea Jönsson, Herbert Andreesen, Werner Fraesdorff, Günter Schmidt, Ernst Sasse für den U-Boot-Bau – um nur einige Kollegen zu nennen. Es war auch der Beginn meiner langjährigen Freundschaft zu Bernhard Brahms.

Die interessante, aber sehr aufwendige Organisation der Stapelläufe und Probefahrten gehörte zu meinen Aufgaben – es waren jedes Mal große Ereignisse mit 500 Gästen und mehr. Die Gäste mussten bestens betreut werden, die Taufpatin das passende Gast-Geschenk erhalten, die richtige Flagge auf der Helling wehen, Hotelzimmer, Sitzordnung, etc. bedacht werden. Ich fühlte mich als wichtiges Teil einer großen Gemeinschaft und habe in der Zeit für mein späteres Berufsleben sehr viel gelernt, und ich bekam eine erste Idee davon, wie menschliche Kontakte ein Leben bereichern.

In der Zeit war die Reederei Frigga Hamburg ein wichtiger Auftraggeber für die Werft - dem Vorstandsvorsitzenden Robert Petersen waren alle besonders verbunden. Nach einer Probefahrt des Motorschiffes „Frigga“ bedankte sich Petersen auch bei mir und lud mich zu

einer Reise ins Mittelmeer auf dem alten M.S. „Odin“ (10.000 Tonnen-Klasse) ein. Die Werft-Leitung, damals Direktor Bracht, genehmigte einen fünfwöchigen Urlaub (drei Wochen waren seinerzeit Tarif).

Die Fahrt führte über die Biskaya (zum ersten Mal machte ich Bekanntschaft mit rauer See, Melilla (spanisch Marokko) nach Civitavecchia, dem Hafen von Rom.

Dort wurden mit einem großen Bagger Kohlen in das Schiff geladen, und zu meiner großen Freude durfte auch ich den Kran einmal bedienen.

Im Hafen, der „Odin“ gegenüber lag die „Seven Seas“, eine „Floating University“ des Chapman College aus Kalifornien, welches mit amerikanischen Studenten und deutscher Besatzung Studien-Weltreisen unternahm. Das fand ich spannend und startete gleich einen Besuch. In der Zahlmeisterei wurde ich von dem Chef Ludwig Reiners (mit ostfriesischen Wurzeln) freundlich empfangen. Ich erfuhr mehr über das Leben an Bord und bekam große Lust mitzufahren. Zwischen einem solchen Wunsch und der Realität waren viele Hürden zu überwinden.

Aber der Zufall kam mir zu Hilfe.

Ich lernte den Geschäftsführer der Reederei, Konsul Wagenius, kennen, und er sagte mir einen Job an Bord zu. Die „Seven Seas“ war inzwischen durch das MS „Ryndam“ ersetzt worden.

Zur Auswahl standen: Einsatz als Stewardess (was meine Eltern schockierte), Verantwortung für den Shop zu tragen oder als Mitglied in der Zahlmeisterei zu arbeiten. Letzteres war passend, und dort arbeitete ich in einem Team von neuen Kollegen. Die elfmonatige Reise begann am 3. Oktober 1966.

Für die 450 Studenten, Professoren und die 200 Mann Crew mußten für jeden Hafen die notwendigen Papiere vorbereitet werden. Es gab noch keine Computer an Bord. So habe ich viele, viele Formulare ausgefüllt.

Die erste Reise führte – noch mit AFS-Studenten von Bremerhaven über Southampton und Galway nach New York. Diese Stadt mit dem Schiff zu erreichen, ist ein besonderes Erlebnis.

Dort verwandelte sich das Schiff in eine „schwimmende Universität“

und die Weltreise begann:

In jedem Hafen gab es Treffen mit den Studenten des Landes – ein Informationsaustausch war organisiert - Freundschaften wurden geschlossen:

Lissabon, Barcelona, Marseille, Civitavecchia, Piräus, Istanbul, Alexandria (Kairo) und dann durch den Suez Kanal Richtung Bombay.

Dort erwartete mich eine besondere Einladung von Frau Katau, Frau des Aufsichtsratsvorsitzenden der Indian Steamship-Company. Sie war die Taufpatin eines der Schiffe, welche nicht mit Champagner, sondern mit der Milch einer Kokosnuß getauft wurden (auch für die „Stapellauf erprobte“ Werft eine ungewöhnliche Zeremonie). In Emden hatte ich Mrs. Katau betreut. Ich berichtete ihr von meiner bevorstehenden Reise und sie lud mich in ihr Haus, besser gesagt: Palast, ein.

Der nächste Hafen war Colombo, wir lernten die zauberhafte Insel Ceylon kennen, es folgte mein erstes Weihnachten auf See. Anschließend kamen wir nach Port Swettenham, Malaysia, (heute Port Klang). Dort habe ich besonders einen nächtlichen Gang durch den Urwald in Erinnerung.

Einem unvergesslichen Silvester in Bangkok folgte mein erster Besuch in Hong-Kong, damit wurde ein lang gehegter Wunsch wahr. Kobe und Yokohama - Japan mit vielen Ausflügen – der Agent vermittelte mir den Besuch auf einer Werft in Kobe – die Arbeitsbedingungen waren keinesfalls mit Emden vergleichbar. Honolulu/Hawaii – und dann über den Pazifik nach Los Angeles. Dort erwartete uns ein großer Bahnhof. Für viele Studenten hieß es Abschied nehmen, und wir nutzten die Zeit für das typische LA Programm.

Wieder Seetage und dann die Durchfahrt durch den Panama-Kanal, die ich weitaus interessanter in Erinnerung habe als die Durchfahrt durch den Suez-Kanal.

Im März 68 wurde ich anlässlich der wenig angenehmen Äquatortaufe auf den Namen „Emder Seezunge“ getauft.

Es folgten La Guaira/Caracas (Venezuela), Port of Spain (Trinidad) (unvergessen die Calypso-Steelbands), Salvador de Bahia (Brasilien) nach Buenos Aires (Argentinien), Montevideo (Uruguay) und der Höhepunkt unserer Südamerika-Reise: Rio de Janeiro.

Nach vielen Seetagen dann erreichten wir die erste Stadt auf einem anderen Kontinent: Lagos (Nigeria) mit unerträglichen Temperaturen und weiter ging es nach dann Dakar/Senegal.

Den Abschluss meiner Reise bildeten Rotterdam, Kopenhagen und London.

Diese Weltreise und die vielen Erlebnisse, die damit verbunden waren, haben mein Leben geprägt, und dies verdanke ich den Nordseewerken.